



BETRIEBSZEITUNG

# Der Transformator

Preis: 5 Pf

der  
Belegschaft des  
Transformatorwerkes  
„KARL LIEBKNECHT“



NR. 5 / JANUAR 1953

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

5. JAHRGANG

## Fort mit den alten Methoden!

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die große Aufgabenstellung unseres Betriebes im Rahmen des Fünfjahresplanes verlangt eine neue Form der organisatorischen, sozialen und kulturellen Tätigkeit, die mit der Aufwärtsentwicklung des Lebensstandards in der Deutschen Demokratischen Republik eng verbunden ist.

Die neu zu schaffende Arbeitsorganisation, die sich nach den veränderten Bedingungen unseres Betriebes orientieren und die große Linie der Weiterentwicklung des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ zu einem sozialistischen Betrieb aufzeigen muß, verlangt eine veränderte Organisation gerade der Abteilung für Arbeit. Diese neue Arbeitsorganisation, die die theoretischen Grundzüge der sozialistischen Ordnung der Arbeit anwendet und bei der Organisation der Arbeit insbesondere die reichen Erfahrungen der schöpferischen Kräfte der Völker der Sowjetunion im Prozeß des sozialistischen Aufbaus unseres Betriebes berücksichtigt, kann nur verwirklicht werden, wenn sie in engster Zusammenarbeit mit allen Werktätigen unseres Betriebes zum Ausdruck gebracht wird. Diese neue Organisation der Arbeit, sowohl die Umorganisation des Produktionsablaufs als auch die Organisierung der Betreuung der Belegschaft in sozialer und kultureller Hinsicht, muß sich entschlossen von Vergangenen und Althergebrachtem lösen und insbe-

sondere durch Beschreiten neuer Wege die fortschrittlichen Methoden zur Steigerung der Arbeitsproduktivität konsequent entwickeln und anwenden.

Alle Kollegen der mir direkt unterstellten Abteilungen sowie insbeson-



Paul Wolter

dere ich selbst sind daher nur dann in der Lage, die Aufgaben zu erfüllen, wenn es uns gelingt, einen be-

sonders engen Kontakt, ein besonders enges Vertrauensverhältnis zur gesamten Belegschaft herzustellen.

Ich weiß, daß ihr alle, Kolleginnen und Kollegen, an der Weiterentwicklung unseres Werkes dringend interessiert seid, und spreche deshalb den Wunsch aus, daß ihr mir und den Kollegen meiner Abteilung, insbesondere den Kollegen Normenbearbeitern und den Kollegen, die die soziale und kulturelle Betreuung in ihren Händen haben, ein großes Vertrauen entgegenbringt und versichere euch, daß die Arbeit der Abteilung

## Unseren Glückwunsch den Kollegen

Ernst Deumig, Wi 3  
Wilhelm Hasse, Stw  
Anton Kupka, Wzb  
Herward Gehricke, Wzb  
Gottfried Steudte, ESM  
Werner Baldauf, Gk  
Alfred Köhnemann, As  
Hans Witt, ETL 2

## zum Einzug in die Stalinallee

für Arbeit unseres Betriebes sich bei all ihren Maßnahmen fest auf dieses Vertrauensverhältnis stützen wird. Meine Überzeugung ist es, daß wir bei konsequenter Anwendung dieses Arbeitszieles in der Lage sein werden, in kurzer Zeit große Erfolge bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität in unserem Werk zu erreichen.

Widmen wir im Planjahr 1953, einem weiteren entscheidenden Jahr unseres Fünfjahresplanes, alle unsere Kraft in kollektiver Zusammenarbeit dem Aufbau der Grundlagen des Sozialismus, denn wir dienen damit unserem Ziel, der Herstellung der Einheit Deutschlands und der Erhaltung des Friedens.

Paul Wolter,  
Direktor der Arbeit

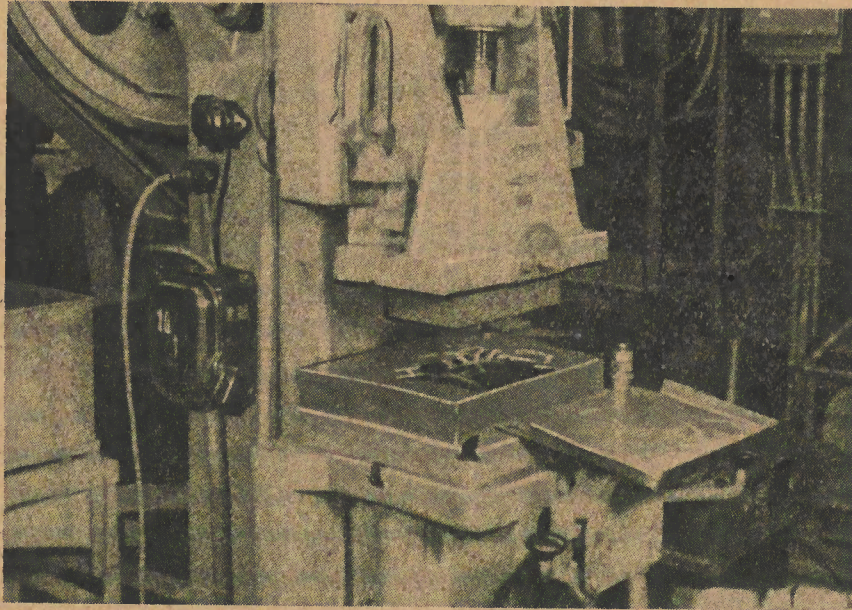
## Kolleginnen und Kollegen!

Meldet euch zum Ehrendienst in der Deutschen Volkspolizei,  
die unseren sozialistischen Aufbau schützt und verteidigt.

## Sind Unfälle vermeidbar?

Hierzu wäre zu sagen, daß die meisten Unfälle vermeidbar sind, wenn alle in Frage kommenden Stellen sich der Verantwortung für das Leben und die Gesundheit der

11. November 1952 an einer Abstechbank ein schwerer Unfall ereignete, als der Kollege Felzykowski vom Eisenplatz sich eine Eisenstange auf 1 m Länge abstechen ließ und



Nur weil das Hilfswerkzeug fehlte, fehlen jetzt drei Finger

ihnen unterstellten Betriebsangehörigen bewußt sind und wenn die Verordnung zum Schutze der Arbeitskraft vom 25. Oktober 1951 beachtet wird, in welcher mit Gesetzeskraft aufgezeigt wird, daß neben der vollen persönlichen Verantwortung des Werkleiters alle von Betriebsleitern mit der Leitung und Aufsicht der Produktion, der Produktionseinrichtungen und der Beschäftigten beauftragten Personen in ihren Arbeitsbereichen persönlich für die Durchführung und Einhaltung der Arbeitsschutzbestimmungen verantwortlich sind.

Können wir nun sagen, daß in unserem volkseigenen Transformatorenwerk die Arbeitsschutzbestimmungen ständig eingehalten werden? Diese Frage muß mit „nein“ beantwortet werden.

Als Beispiel möchte ich anführen, daß die Kolleginnen an rotierenden Maschinen und Triebwerksteilen eine Kopfschutzhaube zu tragen haben. Diese Arbeitsschutzbestimmung wird aber von unseren Kolleginnen an den Bohrmaschinen, Revolverbänken und Fräsmaschinen ständig mißachtet. Muß doch diese Unterlassungssünde als grobe Fahrlässigkeit oder auch als Leichtsinns bezeichnet werden, zumal in Tatsachenberichten ständig geschildert wird, daß sich an rotierenden Maschinen schwere und sogar tödliche Unfälle in unseren volkseigenen Betrieben ereigneten.

Unsere Aufgabe ist es, in unserer Betriebszeitung über schwere Unfälle aus unserem Werk zu berichten. Hierzu wäre zu sagen, daß sich am

dieselbe fest in seinen mit ledernen Fausthandschuhen bedeckten Händen hielt. Durch die rotierende Bewegung der Eisenstange und durch die Adhäsionswirkung des Fausthandschuhs wurde der linke Unterarm des Kollegen gegen den Anschlaghalter der

Maschine geschleudert. Ein doppelter Unterarmbruch mit Knochensplittierung war die Folge.

Ein besonders tragischer Unfall der Kollegin Lehmann ereignete sich am 3. Dezember 1952 in der Apparatestanzerie an einer Exzenterpresse bei Planierungsarbeiten. Bei diesem Unfall wurden der Kollegin drei Finger der rechten Hand abgequetscht. Zur Schuldfrage wäre zu sagen, daß diese auf seiten der Aufsichtsbehörde liegt. Aber bereits vor dieser Klärung kann bemerkt werden, daß alle Unfälle an Exzenterpressen vermeidbar sind, wenn die herausgegebenen Vorschriften beachtet werden, die unter anderem besagen, daß bei derartigen Arbeiten Hilfswerkzeuge zu benutzen sind.

Hätte die Kollegin Lehmann vor Beginn der Planierungsarbeiten das erforderliche Hilfswerkzeug zur Verfügung gehabt, das der Meister Stanislawski für die Kollegin anfertigen lassen wollte, wäre dieser Unfall nicht geschehen.

Die vorgenannten schweren Unfälle sollten besonders auf dem Schulungsabend der Arbeitsschutzobleute am 10. Dezember 1952 behandelt werden, leider erschien nicht ein einziger Arbeitsschutzobmann zu dieser durch den Betriebsfunk mehrmals bekanntgegebenen Schulung. Deshalb spreche ich besonders die von ihren Kollegen gewählten Arbeitsschutzobleute an, mit Hilfe der Schulung das erforderliche Kontrollorgan der Arbeitsschutzobleute zu schaffen, damit Unfälle vermeidbar werden.

Hoffen wir, daß durch diesen Beitrag eine rege Diskussion im Betrieb entfacht wird. Walter Adam (Asg)

## Gewerkschaftswahlen und Sport

In unserem Betrieb werden jetzt die Wahlen für die neuen Gewerkschaftsleitungen durchgeführt. Wir alle wissen, daß nur die besten, die fortschrittlichsten Kollegen in die Leitungen gewählt werden sollen. Nur sie werden unsere Interessen so vertreten, wie wir es wünschen. Wir dürfen aber dabei nicht vergessen, daß die Gewerkschaft auch der Träger unserer demokratischen Sportbewegung ist. Die Zusammenarbeit der Betriebsgewerkschaftsleitung mit der Leitung der Betriebssportgemeinschaft war bisher mangelhaft. Man kann daraus schließen, daß die Bedeutung der demokratischen Sportbewegung nicht erkannt wurde.

Die demokratische Sportbewegung bezweckt ja nicht, „Rekordjäger“ zu züchten, sondern alle Kolleginnen und Kollegen für den Sport zu interessieren. Wir haben in unserem Werk viele Kolleginnen oder Kollegen, die für diese oder jene Sparte Interesse haben. In richtiger Art angesprochen, werden sie sich unserer Sportbewegung anschließen.

Es wird also auch eine Aufgabe unserer neuen Gewerkschaftsleitungen sein, die demokratische Sportbewegung zu unterstützen. Das Haupt-

augenmerk wird man dabei auf unsere Jugend richten müssen. Unsere Jugend, wir haben etwa 1000 Jugendliche in unserem Werk, war bisher wenig oder gar nicht in unseren Gewerkschaftsleitungen vertreten. Die Jugend für die Gewerkschaftsarbeit zu gewinnen, die Jugend von der Bedeutung der demokratischen Sportbewegung zu überzeugen, das ist schon eine Aufgabe, die nur von unseren besten und fortschrittlichsten Kolleginnen und Kollegen gemeistert werden kann. Es kommt nur auf uns an. Wir müssen aus unserer Mitte die Kolleginnen und Kollegen auswählen, die wir für befähigt halten, die Aufgaben zu erfüllen, die ihnen gestellt werden. Dazu gehört aber auch, daß alle Werktätigen unseres Betriebes den neuen Gewerkschaftsleitungen ihre Hilfe geben und ihnen in tatkräftigem Mitwirken ihre Arbeit erleichtern.

Nur so werden wir unsere gewerkschaftliche Arbeit verbessern, die demokratische Sportbewegung zu einer Massenbewegung entwickeln und die Ziele, die wir uns selbst gesteckt haben, erreichen.

Kurt Reefke, BB/Ar

## Kolleginnen an den Stenoblocks und Schreibmaschinen!

Nochmals wollen wir einen Aufruf an euch richten. Wir hatten schon in einer Versammlung am 19. Dezember 1952 darauf hingewiesen, wie notwendig es ist, daß unsere Kolleginnen Stenotypistinnen und Maschinenschreiberinnen qualifiziert werden, um den ständig anwachsenden Erfordernissen, die uns beim Aufbau des Sozialismus entstehen, gerecht zu werden.

Nur wenige Kolleginnen waren in der Versammlung für eine Weiterqualifizierung bzw. für ein Auffrischen ihrer alten Kenntnisse, das in Kursen der Volkshochschule stattfinden soll.

Als den Kolleginnen erklärt wurde, daß wir im März 1953 eine Überprüfung aller Stenotypistinnen und Maschinenschreiberinnen vornehmen werden, war das „Geschrei“ groß. **Nicht, wie einige Kolleginnen meinten, die Zufriedenheit ihrer Abteilungsleiter ist ein genügender Beweis für die Qualifikation der einzelnen Kollegin, sondern Wissen, Können und Leistung sind die Faktoren, nach denen die Qualifikation festgelegt wird.**

Auf Grund der Diskussion mußten wir leider feststellen, daß kaum ein Abteilungsleiter mit seinen Kolleginnen über das wichtige Thema „Qualifizierung“ gesprochen hat und sich selbst über die Notwendigkeit einer Qualifizierung nicht im klaren war. Wacht auf, Kollegen Abteilungsleiter, sorgt für die Qualifizierung eurer Kolleginnen, dann wird der Arbeitsanfall in eurer Abteilung schneller bewältigt.

Die Worte der Kollegin Eisenhauer, daß bei Überprüfungen meistens die Kolleginnen nie das erreichen, was sie gedacht haben zu können, werden von uns auf Grund unserer Erfahrungen nur bekräftigt. **Wer stehen-**

### Das durfte nicht kommen!

Die stolzen Erfolge unserer Werktätigen haben es unserer Regierung ermöglicht, unseren Lebensstandard seit 1945 bedeutend zu heben und damit unser Leben besser zu gestalten; sei es durch Preissenkungen, Lohnerhöhungen, durch die Jahresabschlußprämie oder die Bescherung der Kinder von Werktätigen in unseren volkseigenen Betrieben zum Weihnachtsfest.

Das letzte möchte ich heute etwas näher beleuchten. Wie die Bescherung der Kinder im Werk I in Oberschöne-weide war, ist mir nicht bekannt; sie fand aber wohl vor dem Fest statt. Übrig blieben nur die Kinder unter sechs Jahren. Den Eltern dieser Kinder wurde versprochen, daß diese Bescherung bis zum 31. Dezember 1952 erfolgen würde. — Ob nun nur die Kinder vom Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Schaltgerätebau in Weißensee, vergessen wurden oder alle, ist auch nicht bekannt.

**bleibt und nicht mit unserer gesamten Entwicklung Schritt hält, wird zurückbleiben in seiner Qualifikation und den Ansprüchen des Arbeitsplatzes von morgen nicht mehr genügen.** Die Leistungen dieser Kolleginnen werden eines Tages weit unter dem Durchschnitt liegen.

Wir werden die Überprüfung aller Stenotypistinnen und Maschinenschreiberinnen in unserem Werk durchführen, um endlich einmal zu einem, dem Wissen und Können der

### ICH BIN EINE AUSNAHME!

Das ist mir passiert, Kollegen, obwohl ich gar keine Ausnahme sein will. Ich bin eine Kollegin wie jede andere hier im Werk und habe gar keine Extrawurst zu beanspruchen.

Aber wie kam es dazu?

Am 29. Dezember 1952 hatte ich meinen Werkausweis vergessen. Ich ging sofort — ohne besondere Anforderung — zur Anmeldung, sagte das der Kollegin vom Betriebsschutz und bekam ohne Schwierigkeiten einen Zettel mit dem Stempel unseres Werkes, das Datum war darauf geschrieben, und die Kollegin hatte mit ihrem Namen abgezeichnet. Das war eine Angelegenheit von wenigen Minuten. Gegen Frühstück rief mich der Kollege Erich Starck vom Werkzeugbau an und sagte: „Du, Hanna, ich muß dir mal ein tolles Ding erzählen. Da ist doch bei uns die Kollegin Erna Schulze, ist 'ne gute Kollegin und fleißig. Sie hat heute ihren Werkausweis vergessen, und stell dir vor, der Betriebsschutz hat sie nicht ins Werk gelassen und von ihr verlangt, daß sie nach Hause geht und ihren Werkausweis holt.“ Über diese

Kolleginnen entsprechenden Arbeitseinsatz aller Kolleginnen und damit verbunden zu einer gerechten Bezahlung zu kommen.

Auskünfte über Qualifikationskurse und Anmeldungen dazu können in der Abteilung AL, App. 218, eingeholt bzw. abgegeben werden. Kolleginnen! Macht von dieser Möglichkeit der Qualifizierung in eurem eigenen Interesse recht regen Gebrauch.

Dombrowski, AL

Anmerkung der Redaktion: Wir verweisen auf den Artikel „Wir beginnen mit einem Wettbewerb“ im Transformator Nr. 1/53.

Mitteilung war ich natürlich platt. So sagte ich dem Kollegen Starck: „Nanu, mißt man denn hier bei TRO mit zweierlei Maß? Rufe doch mal den Kollegen Hannemann an und frage ihn, was denn da auf einmal beim Betriebsschutz los ist.“

Kollege Stark hat das auch getan, und das Ergebnis war folgendes: Kollege Starck wies den Kollegen Hannemann darauf hin, daß doch kostbare Arbeitszeit verlorengeht, wenn ein Kollege erst noch einmal nach Hause gehen muß. Kollege Hannemann hingegen sagte, daß der Betriebsschutz das jetzt immer so macht, das ist richtig so. Und außerdem würde Kollege Hannemann jeden Kollegen, der seinen Personalausweis vergessen hat, zum nächsten Volkspolizeirevier bringen, um dort dessen Personalien feststellen zu lassen. Auf den Einwand des Kollegen Starck, daß er aber nicht bei allen Kollegen so verfährt und die Kollegin Rhode heute früh ohne Schwierigkeiten einen Zettel bekommen hat, damit sie an ihren Arbeitsplatz gehen konnte, gab Kollege Hannemann zur Antwort: „Ja, bei der Kollegin Rhode habe ich ja auch eine Ausnahme gemacht, sie ist mir ja bekannt und ich weiß, daß sie hier im Werk arbeitet.“

So, Kollegen, das war der Sachverhalt. Es ist unbedingt richtig, wenn wir — und damit auch ich — zur Ordnung und zur Wachsamkeit erzogen werden. Wir müssen unseren Werkausweis stets bei uns haben, da sonst keine Kontrolle darüber besteht, wer gehört ins Werk und wer nicht. Wir können es uns aber auf keinen Fall leisten, durch bürokratische Methoden kostbare Arbeitszeit zu vergeuden. Ich verstehe es nicht, daß zum zweitenmal in der Betriebszeitung zu dieser Frage Stellung genommen werden muß, wo das doch vor einiger Zeit schon einmal der Fall gewesen ist. Warum verfährt der Betriebsschutz nicht so wie bisher, daß in der betreffenden Meisterei telefonisch angefragt wird, ob der Kollege noch dort arbeitet, und dann bekommt er genau wie ich einen Zettel? Auf keinen Fall darf aber ein Unterschied gemacht werden, daß einer einen Zettel bekommt und der andere nicht.

Johanna Rhode

Nach einigen Telefongesprächen mit dem Hauptwerk kam nun doch der ersehnte Tag. **Es sollten angeblich Geschenktüten im Werte von 3 bis 5 DM sein.** Inhalt: Sieben Stückchen Pfefferkuchen (die sicher aus dem Jahre 1951 übriggeblieben sind), zwei bis drei verschrumpfte und teilweise angefaulte Äpfel und eineinhalb Zuckerweihnachtsmänner. **Der Wert beläuft sich ungefähr auf 1 DM, dazugerechnet dreihundert Prozent Betriebsunkosten, dann kommen wir ungefähr hin.**

Ein großer Teil unserer Kolleginnen und Kollegen hat den verspäteten Silvesterschmerz nicht verstanden und die Geschenke wieder abgegeben in der Hoffnung, daß sich der Verteiler an den Pfefferkuchen die Zähne ausbeissen möge.

**Wir alle erwarten von dem oder den verantwortlichen Kollegen eine öffentliche Stellungnahme.**

Gerhard Stets, TG/BTM



## Der Produktionsplan in der Lehrwerkstatt eine Hilfe zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1953

Unsere Lehrlinge sind der Nachwuchs unserer Arbeiterklasse. Wie unsere Unterstützung und unser Verhalten ihnen gegenüber ist, so werden sie in der Lage sein, an der Erfüllung des Fünfjahrplanes, an der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik mitarbeiten zu können.

**Die größte Unterstützung geben wir unseren Lehrlingen, wenn wir sie schnellstens in unsere Produktion einreihen.** Dazu ist aber eine sofortige Aufschlüsselung und Bekanntgabe des Produktionsplanes erforderlich. Vor allem muß dieser Produktionsplan in einem guten Verhältnis zum Arbeitskräfteplan der Lehrwerkstatt stehen. Es ist nicht möglich, den Plan so aufzuschlüsseln, daß nach genauer Überprüfung durch die Ausbildungsleiter nur ungefähr einhundert Lehrlinge produktiv arbeiten könnten. Sollen die restlichen fünfhundertfünfzig Däumchen drehen?

Es ist doch wohl bekannt, daß wir in unserem Betrieb etwa sechshundertfünfzig Lehrlinge haben. **Wir können und dürfen es uns nicht leisten, daß wir unsere Lehrlinge so nebenbei am Rande mit abspeisen.** Wie wollen wir sonst das Lehrziel erreichen? Gerade durch die reale Aufschlüsselung des Produktionsplanes auf die Lehrwerkstatt werden wir erheblich zur Rentabilität unseres Betriebes beitragen, weil wir dadurch die Selbstkosten in der Lehrwerkstatt senken können.

Beachten wir diesen kurzen Hinweis und sorgen wir schnellstens für eine reale Aufschlüsselung des Produktionsplanes für unsere Lehrlinge. Wir erwarten dazu eine Stellungnahme der Planungsabteilung.

Manfred Gerblich,  
FDJ-Betriebsgruppe

### Die AGL-Wahl in der Lehrwerkstatt - ein wichtiges Ereignis für alle Lehrlinge

In den nächsten Tagen führen wir die AGL-Wahlen durch. Zum erstenmal in unserem Werk werden wir dabei eine AGL bilden, die ausschließlich die Lehrwerkstatt umfaßt. Das ist von großer Bedeutung; daher ruft die Leitung der FDJ-Betriebsgruppe alle Mitglieder, alle jungen Gewerkschafter auf, mit jugendlichem Schwung die Vorbereitungen zu treffen. Vor uns steht die große Aufgabe, den Frieden zu erhalten, die nationale Einheit wiederherzustellen und in der Deutschen Demokratischen Republik zum Wohle der gesamten Jugend die Grundlagen des Sozialismus zu schaffen.

In diesem Kampf hat die Gewerkschaft eine große Aufgabe zu erfüllen; wir müssen daher jetzt bei der Durchführung der Gewerkschafts-

wahl überprüfen, inwieweit wir durch unsere bisherige Arbeit den Anforderungen gerecht wurden. Wir müssen leider feststellen, daß in der Vergangenheit in unserem Werk die Gewerkschaft und die FDJ ungenügend ihre Aufgabe erfüllte. Die Ursache liegt u. a. in der mangelhaften Zusammenarbeit zwischen Ge-

#### Der Erfolg ist mit den Tüchtigen!

Unsere fünf besten Aufbauhelfer gewannen bei der Halbschichten-Lotterie je 1000 DM

Karl Kühl, Gtr  
Ursula Nachtigall, P  
Paul Tänzer, Propagandamalerei  
Gustav Müller, Wzb  
Ernst Deumig, Wi 3

**Wir gratulieren!**

werkschaft und FDJ, besonders in den Gruppen; das müssen wir ändern. Betrachten wir kritisch die nicht erfüllten Verpflichtungen, um daraus die Schlußfolgerung für die zukünftige Arbeit zu ziehen.

Einige Anregungen dazu:

Warum hat die Lehrwerkstatt noch immer keinen Produktionsplan?

#### Max und Otto aus de TRO

„Na, Maxe, wat suchste denn heute?“  
„Arbeit, Otto, meine reicht bloß noch een paar Tage.“

„Na, Maxe, det is doch keen Problem; die Brigade neben euch, die haben doch reichlich, die jeben euch sicherlich wat ab.“

„Nee, det is et ja eben. Die machen ja die Arbeit, die wir erst hatten. Da kriege ick keene.“

„Maxe, det kann ick nich glooben. Die Arbeit muß doch so verteilt werden, det, wenn die fachlichen Voraussetzungen vorhanden sind, übaall welke hinkommt. Wat sagt denn dein Meester?“

„Wat denn, willst vielleicht sagen, ick kann nich arbeiten?“

„Ick werde mir hüten, Maxe, ick weest doch, det du een juter Rohrschweißer bist; darum wundert et mir ja so, det du keene Arbeit hast.“

„Na ja, det hat ooch seinen Haken, Otto. Ick habe vor einiger Zeit mal 'ne Arbeit gemacht, uff die waren 8000 Minuten. **ICK habe aba begriffen, det det hier unsa Betrieb is und habe diese Arbeit in 5500 Minuten jemacht. Die anderen 2500 Minuten hab ick natürlich zurückjeben.** Weeste, wat mia det einjbracht hat?“

„Na, erstens sicha 'ne Anerkennung und zweitens vielleicht sogar 'ne Prämie.“

„Denkste, Otto, jetzt sagt mia neulich een Kolleje: **Du könntest ja von uns**

Wir sind der Meinung, daß unsere neue Werkleitung unverzüglich veranlassen soll, daß die Lehrwerkstatt, und zwar das gesamte zweite und dritte Lehrjahr, mit in den Produktionsplan aufgenommen wird.

Was ist mit den Kontrollposten, die wir in der Produktion schaffen wollten?

Warum existiert noch kein Klub junger Techniker?

Weshalb werden keine Patenschaften über Lehrlinge übernommen, die z. B. im Fachrechnen Schwierigkeiten haben?

Warum werden die geplanten Filmvorführungen über Probleme der Produktion nicht durchgeführt?

Warum wurde der Schießstand auf dem Gelände unseres Sportplatzes in der Wuhlheide noch nicht gebaut?

Warum klappt es überhaupt nicht mit der kulturellen Betreuung der Lehrlinge?

Wie ist es überhaupt möglich, daß nicht ein einziger Jugendlicher in der bisherigen BGL war?

Wenn wir über diese Fragen diskutieren, müssen wir immer daran denken, daß ihre Lösung nur durch unsere Mitarbeit möglich ist, deshalb: Wählt die besten Jugendlichen in die AGL und BGL! Laßt uns die AGL-Wahl in der Lehrwerkstatt gut vorbereiten, damit wir in der nächsten Zeit noch erfolgreicher den Frieden verteidigen und den Sozialismus aufbauen können.

Walter Oberthür, FDJ-Sekretär

**Arbeit kriegen, aber nee, du hast uns die Preise vasaut.“**

„Meine Herren, det war aba een Ding. Leben wir denn im Jahr 1953 oder 1946/47? Na, wat hast du denn jeantwortet, Maxe?“

„Ach weeste, da is Hopfen und Malz valorn.“

„Nee, Maxe, da bin ick anderer Meinung, die Sache muß jeklärt werden. **Wo jibt et denn sowat, det fortschrittliche Menschen wat uffjeben, weil der eene oda andere Kolleje noch nich vasteht, det unsere Arbeit det richtije is.**

Sieh mal, Maxe, der Kolleje, der dir sowat sagen konnte, der hat noch nich begriffen, det er damit uns alle und — weil er ja ooch dazu gehört — sich selbst betrügt.

**Nich nachlassen, Maxe, wie du et jemacht hast, is et richtig, det sehen ooch die Kollegen, die den richtigen Weg suchen.**

Na, det weest du ja selba: Een jutet Beispiel übaseugt schneller als een langa Vortrag, ick kann mia jedenfalls nich denken, det du, wenn du mit den Kollegen jesprochen hast, jetzt ooch noch ohne Arbeit bleibst.“

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation, Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Verantwortlicher Redakteur: Walter Bahra. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 951 D des Amtes für Information der DDR. Druck: (125) Greif Graphischer Großbetrieb, Werk II, Berlin N 54